



# STADTGRÜNDUNG UND STADTWERDUNG

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER STÄDTE MITTELEUROPAS

begründet von

WILHELM RAUSCH

BAND XXII

Herausgegeben vom  
Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung  
4040 Linz, Pfeifferstraße 22, ÖSTERREICH

# STADTGRÜNDUNG UND STADTWERDUNG

Beiträge von Archäologie und Stadtgeschichtsforschung

herausgegeben

von

FERDINAND OPLL

Redaktion:

Susanne Claudine Pils und Christoph Sonnlechner

im Auftrag des

Österreichischen Arbeitskreises  
für Stadtgeschichtsforschung

Linz 2011

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrages, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Weg und der Speicherung, Verwendung und Auswertung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben auch bei auszugsweiser Verwendung den Autoren vorbehalten.

Umschlag: Susanne Claudine Pils, Wachstumsphasenkarte von Leoben; aus: Susanne Claudine Pils, Leoben. Wien 2006 (Österreichischer Städteatlas 8).

Medieninhaber:

Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung,  
Pfeifferstraße 22, A-4040 Linz, ÖSTERREICH

ISBN 978-3-900387-62-4

Hersteller: TRAUNER DRUCK GmbH & Co KG, 4020 Linz, ÖSTERREICH

Frau  
Prof. Dr. Anngret Simms  
gewidmet



*DIE DRUCKLEGUNG DES BANDES HAT DURCH EINEN  
FINANZIELLEN BEITRAG GEFÖRDERT:*

*Amt der Oberösterreichischen Landesregierung, Institut für Kulturförderung*

## ANSCHRIFTEN DER AUTOREN

BAERISWYL Armand, Dr., Archäologischer Dienst des Kantons Bern; Brünnenstraße 66, Postfach 5233, 3001 Bern, SCHWEIZ; armand.baeriswyl@erz.be.ch

CLEMENS Lukas, Dr., Prof., Universität Trier, Fachbereich III - Mittelalterliche Geschichte, 54286 Trier, DEUTSCHLAND; clemensl@uni-trier.de

CSENDES Peter, Dr., Univ.-Prof., Schillerstraße 28a, 2351 Wiener Neudorf, ÖSTEREICH; peter.csendes@wien.gv.at

CZAJA Roman, Dr., Prof., Nicolaus-Copernicus-University, Torun, Pl. Teatralny 2a, 87-100 Torun, POLEN; rc@his.uni.torun.pl

JOHANEK Peter, Dr.Dr. h.c., Prof., Institut für vergleichende Städtegeschichte an der Universität Münster, Königsstraße 46, 48143 Münster, DEUTSCHLAND; istg@uni-muenster.de

HAMMEL-KIESOW Rolf, Dr., Prof., Archiv der Hansestadt Lübeck, Mühlendamm 1–3, 23552 Lübeck, DEUTSCHLAND; rolf.hammel-kiesow@luebeck.de

IGEL Karsten, Dr., Historisches Seminar – Abteilung für westfälische Landesgeschichte, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Domplatz 20–22, 48143 Münster, DEUTSCHLAND; karsten.igel@uni-muenster.de

KEENE Derek, Dr., Prof., Centre for Metropolitan History, University of London Institute of Historical Research, Senate House, Malet Street, GB-LONDON WC1E7HU; derek.keene@sas.ac.uk

KLAPŠTĚ Jan, Dr., Prof., Univerzita Karlova v Praze, Institute for Archeology, Filozofická fakulta, Nám. Jana Palacha 2, 116 38 Praha 1, TSCHECHIEN; Jan.klapste@ff.cuni.cz

KRENN Martin, Dr., Abteilung für Bodendenkmale, Bundesdenkmalamt, Hofburg, Säulensiege, 1010 Wien, ÖSTERREICH; martin.krenn@bda.at

LEHNER Manfred, Dr., Institut für Archäologie, Universitätsplatz 3/II, 8010 Graz, ÖSTERREICH; manfred.lehner@uni-graz.at

MOŹDZIOCH Sławomir, Dr. habil., Prof., Oddział wrocławski Instytutu Archeologii i Etnologii, ul. Więzienna 6, 50-118 Wrocław, Polen; smo@arch.pan.wroc.pl

OPLL Ferdinand, Dr., Univ.-Prof., Franz-Garnhaft-Gasse 3, 2380 Perchtoldsdorf; ÖSTERREICH; ferdinand.opll@wien.gv.at

PILS Susanne Claudine, Dr., Wiener Stadt- und Landesarchiv, Rathaus, 1082 Wien, ÖSTERREICH; susanne.pils@wien.gv.at

STERCKEN Martina, Dr., Prof., Universität Zürich, „Zürcher Mediävistik“, Nationaler Forschungsschwerpunkt (NFS), Rämistrasse 69, 8006 Zürich, SCHWEIZ; stercken@hist.unizh.ch

SZENDE Katalin, Dr., Prof., Central European University Department of Medieval Studies, Nádor u. 9, 1051 BUDAPEST, UNGARN; szendek@ceu.hu

UNTERMANN Matthias, Dr., Prof., Institut für europäische Kunstgeschichte, Ruprechts-Karls-Universität Heidelberg, Seminarstraße 4, 69117 Heidelberg, DEUTSCHLAND; m.untermann@zegk.uni-heidelberg.de

VÉGH András, Dr., Budapesti Történeti Múzeum, Szent György tér 2, 1014 Budapest, UNGARN; vegha@mail.btm.hu

ŽEMLIČKA Josef, Dr., Prof., Historický ústav AVCR, Prosecka 76, 19000 PRAHA 9, TSCHECHIEN; hostivit@centrum.cz

## INHALT

EINLEITUNG UND VORWORT .....	XI
ARMAND BAERISWYL	
Auf der grünen Wiese oder im dichten Eichenwald? Die Anfänge der Zähringerestädte Freiburg im Breisgau und Bern im Licht archäologischer Erkenntnisse .....	1
LUKAS CLEMENS	
Von der Kaiserresidenz zur Cathedralstadt: Trier von der Spätantike bis in das hohe Mittelalter aus der Sicht historischer wie archäologischer Quellen .....	21
PETER CSENDES	
Zu den städtischen Anfängen von Tulln .....	49
ROMAN CZAJA	
Die Anfänge preußischer Hansestädte im Lichte der historischen und Archäologischen Quellen: Danzig/Gdańsk, Elbing/Elbląg, Thorn/Toruń .....	59
ROLF HAMMEL-KIESOW	
Der Lübecker Katasterplan des 19. Jahrhunderts als historische Quelle. Überlegungen zur Stadtentwicklung Lübecks aus archäologischer, historischer und bauhistorischer Sicht .....	75
KARSTEN IGEL	
Phasen der Stadtwerdung von Greifswald und Stralsund im archäologischen Kontext .....	105
PETER JOHANEK	
Stadtgründung und Stadtwerdung im Blick der Stadtgeschichtsforschung .....	127
DEREK KEENE	
Winchester: Archaeology and history to 1500 .....	161
JAN KLÁPŠTE	
Zu den Anfängen des böhmischen Städtewesens aus der Sicht archäologischer Erkenntnisse .....	187

MARTIN KRENN	
Stadtarchäologie in Tulln .....	205
MANFRED LEHNER	
Die Stadtwerdung von Graz aus archäologischer Sicht .....	225
ŚLAWOMIR MOŹDZIOCH	
Zu den Anfängen des polnischen Städtewesens aus der Sicht archäologischer Erkenntnisse .....	245
FERDINAND OPLL	
Städtegründungen des hohen Mittelalters – Überlegungen Anhang der lombardischen Stadt Lodi .....	269
SUSANNE CLAUDINE PILS	
Zu den städtischen Anfängen von Bruck an der Mur und Leoben .....	323
MARTINA STERCKEN	
Der Anfang kleiner Städte – Methodische Überlegungen an schweizerischen Beispielen .....	357
KATALIN SZENDE	
Von der Gespanschaftsburg zur Stadt: Warum, wie – oder Warum nicht? Ein möglicher Weg der Stadtentwicklung im mittelalterlichen Ungarn .....	375
MATTHIAS UNTERMANN	
Stadtgründung und Stadtwerdung im Blick der Archäologie des Mittelalters .....	407
ANDRÁS VÉGH	
Urban development and royal initiative in the central part of the kingdom of Hungary in the 13 <sup>th</sup> –14 <sup>th</sup> centuries. – Comparative analysis of the development of the towns of buda and visegrád .....	431
JOSEF ŽEMLIČKA	
Zu den Anfängen der Städte im Staat der Přemysliden. Beispiele aus dem tschechischen Städteatlas .....	447

Jan Klápště

## ZU DEN ANFÄNGEN DES BÖHMISCHEN STÄDTEWESENS AUS DER SICHT ARCHÄOLOGISCHER ERKENNTNISSE

Inhalt: 1. Etappen der Forschungsgeschichte S. 187. – 1. 1. Lange Jahrzehnte verstreuten Interesses S. 187. – 1. 2. Archäologie der Stadtwüstungen S. 188. – 1. 3. Stadtkernforschung vor dem Jahr 1989 S. 189. – 1. 4. Stadtkernforschung nach 1989 S. 189. – 1. 5. Folgezeit S. 190. – 2. Hauptthemen der Forschung S. 190. – 2. 1. Vor den Anfängen des Städtewesens S. 190. – 2. 2. Archäologie des Lokationsumbruchs S. 193. – 2. 3. Die Anfänge der Lokationsformen S. 195. – 2. 3.1. Abgrenzung des Stadtgebiets S. 195. – 2. 3. 2. Die Anfänge des Lebens auf den Stadtparzellen (*areae*) S. 197. – 2. 3. 3. Die Archäologie der öffentlichen Plätze S. 201. – 3. Die Stadt und ihr Hinterland S. 202.

Mit der archäologischen Erforschung von Städten – genauer gesagt mit der Stadtkernforschung – ist heute in Böhmen genauso wie in einer Reihe weiterer europäischer Länder ein beträchtlicher Teil der archäologischen Kapazitäten befasst. Meist erscheint diese Konzentration als Spiegel gegenwärtiger Bautätigkeit und erfolgt im Rahmen der Pflichten archäologischer Denkmalpflege. Gleichzeitig erhofft sich natürlich auch eine Reihe archäologischer Einrichtungen eben von hier die erforderlichen finanziellen Mittel.

### 1. ETAPPEN DER FORSCHUNGSGESCHICHTE

Der heutige Zustand stellt allerdings nur eine von vielen Etappen einer wesentlich längeren Entwicklung dar, und es bleibt auch hier nichts anderes übrig, als mit einer kurzen Rekapitulation zu beginnen. Diese Zusammenfassung des Wandels der Archäologie der böhmischen Städte hat einen einzigen Sinn, nämlich Möglichkeiten und Grenzen aufzuzeigen, die bei unserem Thema, den Anfängen des Städtewesens in Böhmen, zu erwarten sind. In Betracht kommt eine Unterteilung auf fünf Etappen der Forschungsgeschichte.<sup>1</sup>

#### 1. 1. Lange Jahrzehnte verstreuten Interesses

Wohl jedes Stadtmuseum in den böhmischen Ländern verwahrt Gegenstände aus dem städtischen Raum, die als Zufallsfunde im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erhalten blieben. Das Interesse galt durchweg einzelnen „bemerkenswerten Funden“, insbesondere vollständig erhaltenen Gefäßen und reliefverzierten Ofenkacheln. Professionell durchgeführt wurden nur wirklich wenige Rettungsaktionen. Auch nach 1945 än-

<sup>1</sup> Vergleiche Jan Klápště / Rudolf Procházka, Archeologický výzkum počátků lokačních měst v českých zemích. In: Procesy lokacyjne miast w Europie Środkowo-Wschodniej. Wrocław 2006, 175–186.

derte sich bei uns in der Stadtarchäologie nicht viel. Die böhmischen Städte waren vom Krieg zum Glück nur mäßig in Mitleidenschaft gezogen, und an den Stellen der zerstörten Häuser blieben oft über die folgenden Jahrzehnte leere Baulücken.

## 1. 2. Archäologie der Stadtwüstungen

Die Anfänge der systematischen archäologischen Stadtforschungen gingen Hand in Hand mit den Anfängen der Mittelalterarchäologie um die Mitte der 1950er Jahre.<sup>2</sup> Diese Teildisziplin war damals eine in vielfältiger Hinsicht junge Ausrichtung und zudem übersichtlich: Das Konzept ihrer Entfaltung entwickelten zwei Forscher, nämlich Miroslav Richter (geboren 1932) und Zdeněk Smetánka (geboren 1931). Der erste konzentrierte sich auf die Stadtforschung, der zweite auf das dörfliche Milieu. Das Programm der Stadtarchäologie widmete sich zuerst jenen städtischen Gebilden, die noch im Laufe des Mittelalters dauerhaft untergegangen waren. Alles begann mit der Ausgrabung von Hradištko bei Davle, die zwischen der Mitte der 1950er Jahre und der Mitte der 1960er Jahre vor sich ging. 1963 wurde das Projekt großflächiger Abdeckungen in der Vorstadt des 1420 aufgelassenen Sezimovo Ústí ins Leben gerufen. Diese Grabung dauerte bis 1988, die Schlussphase erfolgte jedoch im Rahmen einer Rettungsgrabung.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Die Gesamtentwicklung der Archäologie des Mittelalters in Böhmen skizziert Zdeněk Smetánka, *Archaeology of the Middle Ages in Bohemia: its past, present and future*. In: Hans Andersson / Jes Wienberg (Hrsg.), *The Study of Medieval Archaeology* (Lund Studies in Medieval Archaeology 13). Stockholm 1993, 91–103.

<sup>3</sup> Miroslav Richter, *Der archäologische Beitrag zur Kleinstadtforschung in Böhmen*. In: Herbert Janáček (Hrsg.), *Vor- und Frühformen der europäischen Stadt im Mittelalter II* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge, 84). Göttingen 1973, 239–257; Miroslav Richter, *Archäologische Stadtforschung in Böhmen*. In: *Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich* 4/5 (1988/1989), 141–148; Tomáš Velíšek, *Město na louce*. Archeologický výzkum na Mariánské louce v Děčíně 1984–1989 [Stadt auf der Wiese]. Děčín 1991; Tomáš Velíšek, *Zur Problematik der Stadtgründung des 13. Jahrhunderts in Kynšperk nad Ohří (Königsberg)*. In: *Památky archeologické* 83 (1992), 105–148; Miroslav Richter / Tomáš Velíšek, *Archäologische Erforschung der Stadtwüstungen des 13. Jahrhunderts in Böhmen*. In: *Siedlungsforschung. Archäologie – Geschichte – Geographie* 11 (1993), 83–110. Aus der Bibliographie zu Sezimovo Ústí vergleiche Miroslav Richter / Rudolf Krajč, *Die Handwerkerstadt von Sezimovo Ústí* (Teil I und II). In: Rudolf Krajč / Karl Schmotz / Marie Zápotocká (Hrsg.), *Archäologische Arbeitsgemeinschaft Ostbayern/West- und Südböhmen*. 2. Treffen 24.–26. Juni 1992 in Tábor. Deggendorf-Tábor 1993, 44–51, 51–56; Miroslav Richter / Rudolf Krajč, *Sezimovo Ústí – archäologie středověkého poddanského města 2. Levobřežní předměstí – archeologický výzkum 1962–1988* [Sezimovo Ústí – Archäologie der mittelalterlichen Untertanenstadt 2. Vorstadt am linken Flussufer – archäologische Untersuchung 1962–1988]. Praha-Sezimovo Ústí-Tábor 2001; Rudolf Krajč, *Sezimovo Ústí – archäologie středověkého poddanského města 3. Kovárna v Sezimově Ústí a analýza výrobků ze železa* [Sezimovo Ústí – Archäologie der mittelalterlichen Untertanenstadt 3. Die Schmiede in Sezimovo Ústí und Analyse der Produkte aus Eisen]. Praha-Sezimovo Ústí-Tábor 2003.

### 1. 3. Stadtkernforschung vor dem Jahr 1989

Die Ausgrabung „lebender Kerne“ historischer Städte setzte in breiterem Maßstab erst um 1970 ein, erst damals überschritt sie den Rahmen kleiner und vereinzelter Grabungsaktivitäten. Während der so genannten „Normalisierung“ in den Jahren von 1969 bis 1989 wurde in Praha/Prag der Bau der U-Bahn eingeleitet, an manchen Stellen entschloss sich das Regime zu einer Rekonstruktion verfallener Gebäude, in mehreren Städten begann der Bau von Einkaufshäusern und so weiter.<sup>4</sup> Alle diese Bautätigkeiten erforderten archäologischen Beistand. Eines der ersten Kapitel dieser Etappe schrieb die Grabung in Most/Brüx, einer einst bedeutenden Königsstadt, deren bedauerliche Zerstörung vom Tagabbau von Braunkohle hervorgerufen worden war.

Zu Anfang der 1970er Jahre erschien ein kürzerer Artikel von Miroslav Richter, der die Hauptfragen der tschechischen Stadtarchäologie formulierte.<sup>5</sup> Eine Bibliographie, die wohl viel zu lang ausgefallen wäre, findet sich darin nicht. Neben der tschechischen Produktion wäre hier auch so manches aus Polen genannt worden, und besonders zu zitieren wären wohl die Schlüsselarbeiten von Walter Schlesinger und Heinz Stoob. Der Beitrag hat ein außerordentliches Schicksal erfahren: Er wird heute nur selten explizit erwähnt, stellt jedoch das bis auf den heutigen Tag lebendige Grundkonzept der Stadtarchäologie in Böhmen dar.

### 1. 4. Stadtkernforschung nach 1989

Die Stadtkernforschung hat sich nach der Wende in mehrfacher Hinsicht gewandelt. Zunächst ermöglicht seit dieser Zeit der rechtliche Rahmen die Finanzierung größerer Grabungsaktionen, mit denen eine Reihe von verschiedenen Institutionen befasst ist. Insgesamt haben sich die Dokumentationsverfahren gebessert, und es scheint, dass es nun wesentlich weniger ausgesprochen schlecht geführte Grabungen gibt. Was oft ausbleibt, ist eine gebührende Veröffentlichung, die Grabung endet viel zu oft mit einem wissenschaftlich unverbindlichen Bericht für den Auftraggeber, geboten werden Teilerkenntnisse und oberflächliche Informationen. „Gesamt“verarbeitungen

---

<sup>4</sup> Stadtregeneration stellte zum Beispiel die unmittelbare Ursache der archäologischen Forschungen in Hradec Králové in den Jahren 1967 bis 1974 dar, Miroslav Richter / Vít Voček, Hradec Králové – Slovanské hradiště a počátky středověkého města [Hradec Králové – ein slawischer Burgwall und Beginn einer mittelalterlichen Stadt]. Hradec Králové 1995.

<sup>5</sup> Miroslav Richter, České středověké město ve světle archeologických výzkumů [Die böhmische mittelalterliche Stadt im Lichte der archäologischen Forschung]. In: Archeologické rozhledy 27 (1975), 245–258.

fehlen nahezu sämtlich. Es ist damit einerseits festzuhalten, dass nach 1989 ein ungewöhnlicher Aufschwung in der Stadtkernforschung eingetreten ist, andererseits sind unsere Antworten immer noch sehr von älteren Erkenntnissen abhängig.<sup>6</sup> Dieser Zustand ermöglicht zudem keine gebührende Formulierung einer Fragestellung an die Grabung. Die tschechische Archäologie bildet in dieser Hinsicht keine Ausnahme, ähnlich ist die Lage in vielen anderen europäischen Ländern. Es scheint nämlich, dass in der heutigen europäischen Archäologie ähnliche Tendenzen wirksam sind. Andererseits stabilisiert sich die recht ausgedehnte archäologische Denkmalpflege. Ihr Niveau ist bis heute variabel, schrittweise setzt sich gut durchgeführtes archäologisches „Handwerk“ als Ergebnis durch. Wenn die Archäologie des Mittelalters unter den gegenwärtigen Bedingungen wertvolle Informationen beitragen soll, die auch für weitere Fächer der Mediävistik nützlich sein sollen, dann kommen wir um einen deutlicheren Fortschritt bei der „akademischen“ Stadtarchäologie, der von konsequentem Bemühen um Erkenntnis begleitet sein muss, nicht umhin.

## 1. 5. Folgezeit

In einigen Städten meldet sich bereits eine neue Etappe zu Wort: Zusammen mit dem Rückgang von Bau- und anderen Stadtaktivitäten geht das Angebot an Ausgrabungen zurück. Früher oder später wird die Stadtarchäologie aufhören, eine Spezialisierung zu sein, die über zahlreiche Kapazitäten für die Grabung im Gelände verfügt. Noch deutlicher wird das Problem der nachfolgenden Verarbeitung der Grabungen in den Vordergrund treten und damit auch der Finanzmittel, die dazu notwendig sein werden, wobei die Geldquellen aus der Sicht der Investoren versiegt sein werden.

## 2. HAUPTTHEMEN DER FORSCHUNG

### 2. 1. Vor den Anfängen des Städtewesens

Die böhmische Archäologie hat sich eindeutig der Definition der Stadt als institutionelle Stadt angeschlossen. Diese Tatsache hängt wahrscheinlich mit der Tradition der historischen und rechtsgeschichtlichen Forschung zusammen und mit dem Bemühen der Archäologen, mit diesen beiden Fächern einen terminologisch unbelasteten Dialog führen zu können. Besonders in der zweiten Hälfte des 12. und im ersten Drittel des 13. Jahr-

---

<sup>6</sup> Die Prager Situation zeigt anschaulich ein Register aller archäologischen Geländeaktivitäten von Ladislav Hrdlička, Praha. Podrobná mapa archeologických dokumentačních bodů na území Pražské památkové rezervace. Praha 2005 (samt Bibliographie).

hunderts verzeichnen wir in Böhmen (sowie Mähren) zwei Kategorien zentraler Siedlungsgebilde. Zur ersten gehören verschieden weit entwickelte Siedlungskomplexe, die mit den wichtigsten Verwaltungsburgen des Přemyslidenstaates in Verbindung stehen. Die zweite Kategorie bilden Zentren niederer Ordnung, die oft auch Marktfunktionen erfüllten und außerhalb der direkten Bindung an die Verwaltungsburgen angesiedelt waren.

Seit der Mitte der 1960er Jahre hat sich die tschechische Archäologie schrittweise mit der Lage in der Umgebung mehrerer früher Burgzentren befasst. Alles hat mit der Rekonstruktion der Topographie der Siedlungen und der Gräberfelder in der Nähe der frühen Burg in Litoměřice/Leitmeritz angefangen, später hat sich im Grunde derselbe Vorgang, der in einer einfachen kartographischen Auswertung langfristig gesammelten Fundmaterials besteht, wiederholt.<sup>7</sup> Die Voraussetzung von Ergebnissen ist natürlich zu diskutieren, die daraus resultierenden Karten gründen sich auf Informationen unterschiedlichen Wertes, zählen zum Beispiel sichere Siedlungsbelege oft mit unsicheren Siedlungsspuren zusammen. Auch der Vorwurf, der auf die Gefahr der Verwechslung der tatsächlichen mittelalterlichen Lage und des Bildes der zufälligen archäologischen Aktivitäten hinweist, ist nicht so einfach von der Hand zu weisen. Das Hauptergebnis all dieser verschieden wertvollen Rekonstruktionen müssen wir natürlich nicht in Zweifel ziehen – beispielhaft wird eine ziemlich lose Siedlungsagglomeration aufgezeigt, die um die wichtigsten Zentren des Přemyslidenstaates angelagert ist. Sie bringen also die historische Schaubühne näher und legen in bestimmtem Maße auch ein Zeugnis über jene Aktivitäten ab, die sich dort abspielten.

Die Möglichkeiten der archäologischen Erkenntnis früher Produktionsaktivitäten sind überraschend gering. Im Grunde hängt die einzige relevante Kategorie mit der Produktion und Verarbeitung von Eisen zusammen. Eine Sonderstellung nimmt in dieser Hinsicht auch die Prager Agglomeration ein, in ihrem Areal stieß nämlich das Angebot an Eisenerz auf ein relativ breites Verbraucherinteresse. Die ersten Belege für die Eisenproduktion und

<sup>7</sup> Milan Zápotocký, *Slovanské osídlení na Litoměřicku* [Die slawische Besiedlung in der Litoměřicer Gegend]. In: *Památky archeologické* 56 (1965), 205–391. Vergleiche weiter Josef Bubeník / Olga Uhlíková, *K počátkům města Žatce* (Topografie raně středověkých nálezů na jeho území) [Zu den Anfängen der Stadt Žatec]. In: *Památky archeologické* 68 (1977), 193–218, Jan Frolík, *K počátkům Chrudimi* [Zu den Anfängen von Chrudim]. In: *Archeologické rozhledy* 35 (1983), 517–539, zusammenfassend Tomáš Velímský, *Archäologie und Anfänge der mittelalterlichen Städte in Böhmen*. In: Hans-Joachim Vogt (Hrsg.), *Archäologische Stadtkernforschungen in Sachsen* (Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege, Beiheft 19). Berlin 1990, 121–158. Eine besonders komplizierte Aufgabe stellt eine Rekonstruktion der frühen Prager Agglomeration dar, vergleiche Václav Huml / Zdeněk Dragoun / Rostislav Nový, *Der archäologische Beitrag zur Problematik der Entwicklung Prags in der Zeit vom 9. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts und die Erfassung der Ergebnisse der historisch-archäologischen Erforschung Prags*. In: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 18–19 (1990–1991), 33–69.

-verarbeitung wurden bereits Ende des 19. Jahrhunderts erfasst, jedoch erst die ausgedehnten Rettungsgrabungen an Ende des 20. Jahrhunderts haben wichtige Tendenzen vor Augen geführt, die für die Arbeit mit dem Eisen bezeichnend waren. Erst dank der neuesten archäologischen Karten können wir die Verlagerung der zugehörigen Produktionsareale verfolgen, die sich im 9. und 10. Jahrhundert in der Nähe der Prager Burg befanden und um 1000 auf das Gebiet der späteren Prager Altstadt übertragen wurden. Von der Intensität dieser Tätigkeit im 11. und 12. Jahrhundert zeugen mächtige Stratigraphien mit jeweils mehreren hundert Kilogramm Schlacke.<sup>8</sup>

Für die Lage im Prager Kessel „vor den Anfängen des Städtewesens“ sind auch noch zwei weitere Phänomene ausschlaggebend: Das erste besteht in der Anzahl der Kirchenbauten, wobei wir auf dem Gebiet des ehemaligen *Suburbium* mehr als 30 Kirchen verzeichnen.<sup>9</sup> Der ursprüngliche soziale Zusammenhang dieser Denkmäler ist bis heute eine offene Diskussionsfrage, denn unmittelbare Belege aus den Schriftquellen fehlen meistens. Gleichzeitig hat aber die Beweiskraft der Prager Kirchen Erwägungen über die Zahl der Kirchen im Hinterland weiterer Přemyslidenzentren beeinflusst, in denen wir jedoch entsprechend gut in ihrer Bausubstanz erhaltene oder archäologisch feststellbare Denkmäler kaum finden. Entgegen den noch unlängst geäußerten Schätzungen rechnen wir heute mit einer wesentlich geringeren Häufigkeit. Dem entspricht übrigens auch die Lage in *suburbio* von Altpilsen (Starý Plzeň), wo eine Schenkungsurkunde 1266 von fünf Kirchen spricht.<sup>10</sup>

---

<sup>8</sup> Jan Havrda / Jaroslav Podliska / Jan Zavřel, Surovinové zdroje, výroba a zpracování železa v raně středověké Praze (historie, současný stav a další perspektivy bádání) [Sources of raw materials, the production and working of iron in Early Medieval Prague (the history, present state and future perspectives of research)]. In: Archeologické rozhledy 53 (2001), 91–118; Jaroslav Podliska, Herstellung und Bearbeitung von Eisen in der vorlokationszeitlichen Siedlungsagglomeration von Prag. Ein archäologischer Beitrag zur Erkenntnis der nichtagrarischen Produktion des 9.–13. Jahrhunderts. In: Lumír Poláček (Hrsg.), Das wirtschaftliche Hinterland der frühmittelalterlichen Zentren (Internationale Tagungen in Mikulčice VI). Brno 2008, 165–178; Vergleiche auch Petr Čech, Frühmittelalterliche pyrotechnische Produktionsanlagen im Suburbium der Agglomeration von Žatec (Saaz) und die Chronologie der jung- und spätpurgwallzeitlichen Keramik. In: Ivana Boháčová / Lumír Poláček (Hrsg.), Burg – Vorburg – Suburbium. Zur Problematik der Nebenareale frühmittelalterlicher Zentren (Internationale Tagungen in Mikulčice 7). Brno 2008, 91–101.

<sup>9</sup> Zdeněk Dragoun, Zur Frage der frühmittelalterlichen Kirchen auf dem Gebiet der Prager Altstadt. In: Jana Kubková / Jan Klápště / Martin Ježek / Petr Meduna (Hrsg.), Život v archeologii středověku. Sborník příspěvků věnovaných Miroslavu Richterovi a Zdeňku Smetánkovi [Das Leben in der Archäologie des Mittelalters. Festschrift für Miroslav Richter und Zdeněk Smetánka]. Praha 1997, 149–159; Zdeněk Dragoun, Praha 885–1310. Kapitoly o románské a raně gotické architektuře. Praha 2002.

<sup>10</sup> Vergleiche Radek Široký / Karel Nováček / Ladislav Kaiser, Zapomenutá Plzeň. Počátky města pod přemyslovským hradem [Forgotten Pilsen. The origins of the city beneath the Přemyslid stronghold]. In: Archeologické rozhledy 56 (2004), 798–827.

Ein zweites Phänomen, diesmal ausschließlich auf Praha/Prag beschränkt, sind die romanischen Quadersteinhäuser. Heute kennen wir etwa 70 solcher Relikte, die zwischen die Mitte des 12. und die Mitte des 13. Jahrhunderts datiert werden können.<sup>11</sup> Den Bau dieser Häuser setzen wir mit der Zeit des Fernhandels in Verbindung, der von ethnisch abgegrenzten Gemeinschaften betrieben wurde. Das Prager *suburbium* verstehen wir in diesem Sinne als eine Art Regensburg Expositur, die als Tor zum Osten diente.

Wir haben bereits hervorgehoben, dass wir zur zweiten Kategorie der frühen Zentren die Zentren niederer Ordnung rechnen, die oft auch mit Marktfunktionen ausgestattet und nicht direkt an die Verwaltungsburgen gekoppelt waren. Von diesen Gebilden gab es in den böhmischen Landen eine große Menge und in beträchtlichem Maße verdichteten sie das Netz der Zentralorte. Das hier konzentrierte Wirtschaftspotential war meist bescheiden, aber überall liegt deutlich eine gute Verkehrslage vor. Das kann übrigens auch als gemeinsamer Nenner aller frühen Zentralorte gelten, ob nun erster oder zweiter Ordnung.

Das Problem der Beziehung zwischen Rechtsstadt und der vorangehenden Situation wird bei jeder Analyse zur Stadtproblematik betont, die einzelnen Bewertungen sind jedoch wesentlich verschieden. Ich gehe davon aus, dass wir aus der früheren Situation (vor der Ausbildung der Rechtsstadt) mit Recht die Vorstellung eines sozialen und wirtschaftlichen Gesamtpotentials ableiten können, durch welches sich zum Beispiel eben die böhmischen Länder auszeichneten. Mit der lokalen Kontinuität würde ich aber vorsichtig umgehen, ohne Zögern können wir nur einen einzigen kontinuierlichen Aspekt betonen, und zwar stellte das Mosaik der Zentralorte in Böhmen zu Anfang des 13. Jahrhunderts ein reiches und oft langfristig erprobtes Angebot an Siedlungsorten dar, die für die Zentralortsfunktion geeignet waren. Diesen Aspekt halte ich für sehr wichtig und unanfechtbar, in einer Reihe von Regionen würden wir übrigens kaum alternative Orte finden, die mit vergleichbaren Voraussetzungen ausgestattet waren. Überlegungen zur „physischen Kontinuität“ zwischen Vorlokations- und Lokationsformen stellen jedoch ein anderes Thema dar, mit dem ich ganz vorsichtig umgehen würde.

## 2. 2. Archäologie des Lokationsumbruchs

Zu den allgemeinen Aufgaben der Mittelalterarchäologie gehört die archäologische Adaptierung des von der Mediävistik im 20. Jahrhundert ent-

---

<sup>11</sup> Zdeněk Dragoun / Jiří Škabradka / Michal Trýml, Romanesque houses in Prague. Praha-Litomyšl 2003.

worfenen Konzepts der „locatio“.<sup>12</sup> Die tschechische Mittelalterarchäologie hat sich dieser Aufgabe von Anfang an angenommen, und zwar bereits in der Etappe, die wir als „Archäologie der Stadtwüstungen“ bezeichnet haben. Ausgangspunkt war dabei die Grabung des zum Benediktinerkloster in Ostrov (*in Insula*) gehörenden Fundorts Hradištko bei Davle. Dieser wird in den Schriftquellen überhaupt nicht erwähnt und somit hängt die ganze Interpretation von der Archäologie ab. Der gewaltsame Untergang dieser Siedlung, der mit den Ereignissen nach der Schlacht bei Dürnkrut 1278 in Verbindung gebracht wird, hat dabei für die archäologische Erkenntnis optimale Voraussetzungen geschaffen, und so bleibt eben Hradištko ein einzigartiges Modellbeispiel, auf das es sich von Zeit zu Zeit lohnt zurückzukommen.

Aus den zeitgenössischen Schriftquellen ergeben sich vier Faktoren, die die ganz allgemeine Beschreibung früher Stadtgebilde ausmachen:

1. die Rechtslage der Bewohner (ihre Rechte und Freiheiten),
2. die Morphologie der Siedlung, die Unterteilung in *areae*,
3. in der Stadt vertretene Berufe, ein erhöhter Anteil an nichtagrarischer Produktion und die aktive Teilnahme am Tauschhandel und
4. eine spezifische Beziehung zwischen der Stadt und ihrem Hinterland.

Im Fall von Hradištko bei Davle können wir mit der Gesamtgestalt der Siedlung anfangen. Abgegrenzt war ein zentraler Platz, auf dessen Umfang 50 bis 60 Grundstücke angeordnet waren. Festgestellt wurde eine bemerkenswerte Befestigung mit einer nicht fertig gestellten 2 Meter breiten Bruchsteinmauer. Ferner wurde auch das Verhältnis zur nichtagrarisches Produktion und der Anteil am Tauschhandel erfasst. Die Siedlung bot ein Zeugnis für die Beziehungen zwischen einer Siedlung und ihrem Hinterland. Auf eine Zusammenfassung dieser Teilaussagen war eine Gesamtauswertung gestützt, die auch im Titel des 1982 erschienenen Buches Anklang findet: „Eine Kleinstadt des Ostrover Klosters“.<sup>13</sup> Ein Zusammenhang mit dem frühen „städtischen“ Milieu erscheint auch heute sehr wahrscheinlich und akzeptierbar, zu diskutieren wäre wohl das Verhältnis zwischen „Marktsiedlung“ und „Kleinstadt“. Hier sind wir auf einzelne Beispiele angewiesen, in diesem Fall besonders auf einen Vergleich mit den archäologischen Erkenntnissen über das Siedlungsareal des Klosters in Žďár nad Sázavou (Saax). Auch hier konnte die Archäologie mit relativ komplexen Informationen aufwarten, auch wenn das besagte Areal nicht durch ein einmaliges und kurzfristiges Gewaltereignis zugrunde ging, sondern

<sup>12</sup> Vergleiche schon Richard K o e b n e r, *Locatio*. Zur Begriffssprache und Geschichte der deutschen Kolonisation. In: Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens 63 (1929), 1–32.

<sup>13</sup> Miroslav R i c h t e r, Hradištko u Davle – městečko ostrovského kláštera [Hradištko bei Davle – eine Kleinstadt des Ostrover Klosters]. Praha 1982.

schrittweise ausgeräumt wurde, sodass die Bewohner alles noch Brauchbare mitnehmen konnten. Die Siedlung von Žďár kann jedoch eindeutig aufgrund der *Cronica domus Sarensis* eingeordnet werden, in der dafür die Bezeichnung *forum* verwendet wird.<sup>14</sup> Wenn wir beide Siedlungen vergleichen wollen (und wenn wir Erwägungen über die Problematik ähnlicher Vergleiche beiseite lassen), so stellt sich folgender wesentlicher Unterschied heraus: Bei Hradištko bei Davle wurde der Bau einer 2 Meter breiten gemörtelten Bruchsteinmauer begonnen, die zur damaligen Zeit eine bedeutende Befestigung darstellte, der wir auch bei unseren Interpretationen großes Gewicht beimessen. Wenn wir jedoch auch noch die Sequenz der schrittweisen Veränderungen in Betracht ziehen, so werden wir kaum mit einer einfachen Dichotomie zwischen „Marktsiedlung“ und „Kleinstadt“ auskommen.

### 2. 3. Die Anfänge der Lokationsformen

Der erste Schritt auf dem Weg zur Entstehung einer bestimmten Stadt könnte sicher als einmaliges Ereignis passiert sein, bei dem es galt, zwei miteinander zusammenhängende Aufgaben zu lösen: die Rechtslage der Bewohner zu klären und die Grundgestalt der neu abgesteckten Siedlung zu bestimmen. In diesem Rahmen entstand dann schrittweise und vielleicht auch langwierig die neue Stadt. Die Archäologie kann dabei – wie im Folgenden dargelegt wird – zu mehreren Themen Stellung nehmen.

#### 2. 3. 1. Abgrenzung des Stadtgebiets

Eine für alle wahrnehmbare Abgrenzung des Stadtgebiets bot die Befestigung, der zusammen mit dem Schutz vor äußerer Bedrohung auch eine außerordentliche rechtliche Bedeutung zukam. Die Befestigung gehörte zu den ersten Aufgaben der sich neu bildenden Stadtgemeinden. Ein Beispiel bietet die Königsstadt Most/Brüx, gegründet irgendwann in den dreißiger Jahren des 13. Jahrhunderts. Bereits um die Mitte des Jahrhunderts wurde zumindest an der Südseite ihres geplanten Umfangs mit dem Aushub eines 8 Meter breiten Grabens begonnen (Abbildung 1).<sup>15</sup> Es scheint, dass eben der Graben oft der erste Schritt zu einer vielseitig ausgebauten Stadtbefestigung war.

<sup>14</sup> Bisher besonders Richard Zatloukal, *Zpráva o archeologickém výzkumu ve Žďáře nad Sázavou, trať Staré město, v letech 1996–1999* [Bericht über die archäologische Ausgrabung in Žďár nad Sázavou, Lage Staré město, 1996–1999]. In: Praha – Wrocław. Redaktion: Jan Klápště / Martin Ježek (*Mediaevalia archaeologica* 1). Praha 1999, 193–207.

<sup>15</sup> Jan Klápště (Hrsg.), *Archeologie středověkého domu v Mostě (čp. 226)* [The archaeology of a medieval House (No. 226) in Most] (*Mediaevalia archaeologica* 4). Praha-Most 2002, 184, vergleiche auch Jan Klápště / Tomáš Velínský, *The typological development of the town of Most, Bohemia*. In: *Urbanism. Medieval Europe 1992 – A Conference on Medieval Archaeology in Europe 21<sup>st</sup>–24<sup>th</sup> September 1992 at the University of York* (Preprinted Papers, Volume 1). York 1992, 197–206.



Abbildung 1: Most/Brüx, Stadtkern aufgrund einer Karte aus den 1840er Jahren mit Flächen der archäologischen Ausgrabungen zur Zeit der Liquidation der Stadt anlässlich des Tagebaus von Braunkohle in den 1970er Jahren. Die ursprüngliche Stadtgründung aus den 30er Jahren des 13. Jahrhunderts war am dreieckförmigen Platz (I) konzentriert, nach der Mitte des 13. Jahrhunderts wurde die Stadt um den rechteckigen Platz (III) erweitert. Bezeichnet ist auch der archäologisch belegte Abschnitt des Stadtgrabens, der die erste Stadtgründung umgab, ergänzt um eine wahrscheinliche Rekonstruktion des südlichen Verlaufs. Nach der Erweiterung nahm der Stadtkern eine Fläche 15 Hektar ein und das Minoritenkloster fand sich in seiner Mitte wieder.

Während die Stadt Most/Brüx die Fortsetzung einer relativ einfachen Marktgemeinde darstellt, so war die Umgestaltung der Prager Unterburg zur Prager Altstadt (der einzigen böhmischen Großstadt) eine weitaus schwierigere Aufgabe. Die in den dreißiger Jahren des 13. Jahrhunderts erbaute Befestigungslinie durchtrennte regelrecht ein Stück der rechtsufrigen Prager Agglomeration und definierte klar das Ausmaß des neuen Prager Stadtgebiets. Überaus wichtig ist ein archäologisches Zeugnis im Hinblick auf die Ansprüche an das Kommunalleben der Prager Altstadt, und betreffs des Umgangs mit Abfall. Auf den öffentlichen Plätzen sowie auf den Hausgrundstücken endet der spontane Umgang mit dem Abfall und ein geregeltes Ablagern und Beseitigen setzt ein.<sup>16</sup>

### 2. 3. 2. Die Anfänge des Lebens auf den Stadtparzellen (*areae*)

Bezüglich der Grundausrüstung der innerstädtischen Besitzeinheiten nimmt die Archäologie zu den Anfängen des Stadthauses und des hinteren Teils der *areae* Stellung, vor allem der Einrichtungen zur Abfallbeseitigung und zur Gewinnung von Trink- und Nutzwasser (Abbildung 2).<sup>17</sup> Als bestätigte und allgemein anerkannte Erkenntnis können wir festhalten, dass in einer Reihe von Fällen Stadthäuser schrittweise und erst im Rahmen einer längeren Entwicklung entstanden. Am Anfang finden wir in mehreren Städten die Überreste von Gebäuden aus Holz und Lehm. Diese erscheinen als ursprüngliche Baustappe, an die die spätere Entwicklung auffallend selten unmittelbar oder auch geradlinig anschloss. Wir schließen somit, dass in einer bestimmten *area* zunächst diese provisorische Bebauung entstand und dann beseitigt wurde, um dem allmählichen Ausbau eines stabilen Hauses Platz zu machen. Das gewohnte Bild einer mittelalterlichen Stadt mit Häusern aus kompakter Bebauung darf somit als Werk mehrerer Generationen angesehen werden.

<sup>16</sup> Ladislav Hrdlička, From spontaneous to controlled development of the land relief of the Old Town of Prague. In: Kubková / Klápště / Ježek / Meduna (Hrsg.), Život (wie Anm. 9), 246–252.

<sup>17</sup> Für eine Übersicht zur Problematik vergleiche Tomáš Velímský, Archeologie a problematika studia středověkého městského domu a parcely [Archäologie und Problematik der Erforschung des Hauses und des Grundstückes in der hochmittelalterlichen Stadt]. In: *Archaeologia historica* 20 (1995), 71–80; dazu als Sonderbeispiele Jan Klápště / Jan Muk, Studie o středověkém domě z Mostu (čp. 226) [Eine Studie über das mittelalterliche Haus aus Most (Nr. 226)]. In: *Památky archeologické* 79 (1988), 199–240; Klápště, *Archeologie středověkého domu* (wie Anm. 15); Hedvika Sedláčková / Tomáš Velímský, *Archeologický výzkum v historickém jádru Nymburka v roce 1990* [Archäologische Forschungen im Stadtkern von Nymburk im Jahre 1990]. In: *Archeologické rozhledy* 45 (1993), 644–660; Rudolf Krájec, *Středověká kachlová kamna v Táboře* (Archeologický výzkum v Křížkově ulici čp. 28) [Der mittelalterliche Kachelofen in Tábor (Die archäologische Erforschung in Tábor – Křížkova Strasse, Nr. 28)]. Tábor 1997; Karel Nováček, *Středověký dům v Plzni*. Archeologický výzkum parcely v Sedláčkově ul. 1 (čp. 187) [Das mittelalterliche Haus in Pilsen. Archäologische Erforschung der Parzelle Sedláčkova Strasse 1]. In: *Sborník Západočeského muzea v Plzni – Historie* 15 (2000), 5–66.

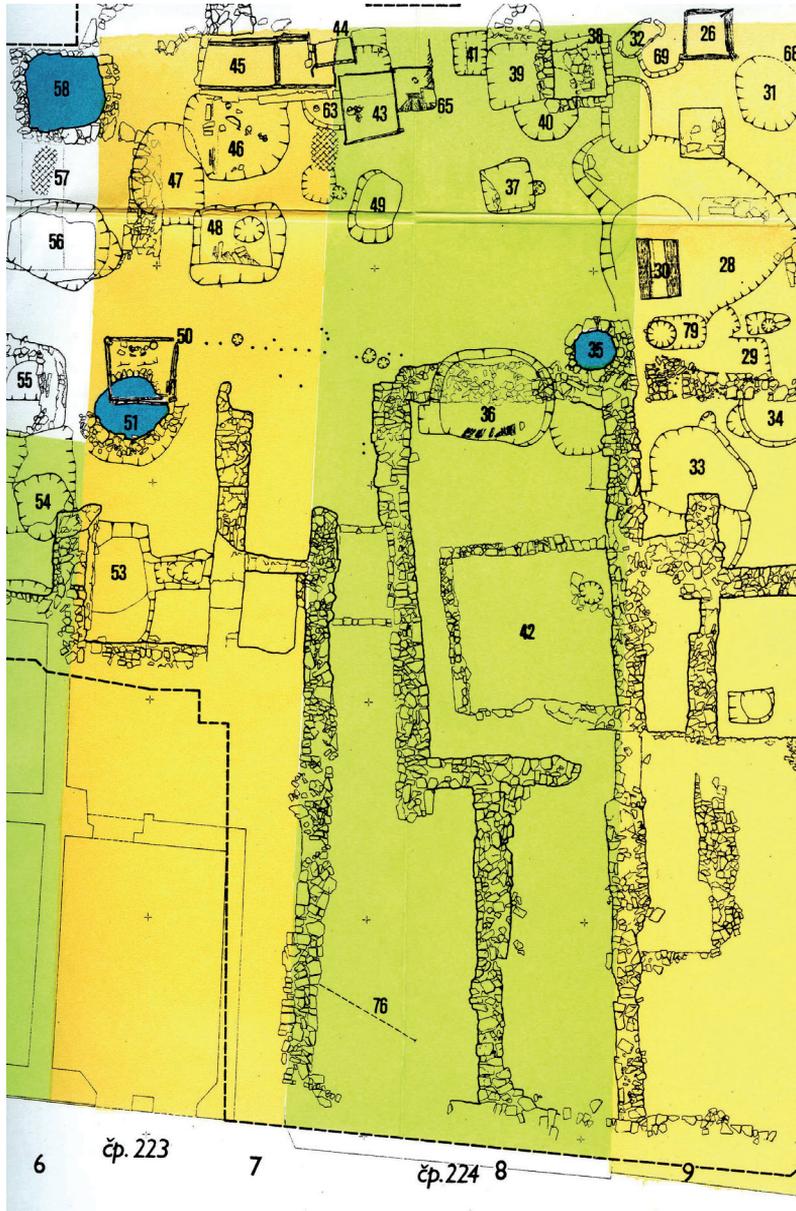


Abbildung 2: Most/Brüx, Parzellen der Häuser mit den Konskriptionsnummern 223 und 224. Den Vorderteil der Grundstücke nahmen Reihenhäuser der Bürger ein, dahinter befanden sich Brunnen (Nummer 35 und 51), im Hinterteil der Parzellen waren Fäkaliengruben konzentriert, die gleichzeitig der Deponierung verschiedenster Arten von Abfall dienten. Die Gesamttiefe der Grundstücke betrug 50 bis 53 Meter.

Im angedeuteten Problemkreis bleibt noch eine Reihe von Fragen, auf die wir keine überzeugende Antwort geben können. Eines der Probleme hängt mit der archäologischen Chronologie zusammen: Die Fundgegenstände, auf die wir angewiesen sind, können wir nämlich meist nur auf ungefähr 50 Jahre genau datieren. Diese Einschränkung kommt wahrscheinlich auch der mittelalterlichen Realität sehr nahe, denn es scheint, dass die materielle Kultur nur selten wirklich rasante Veränderungen durchmachte. Von der ursprünglichen städtischen Bebauung aus Holz und Lehm sprechen wir oft als von einer „provisorischen Etappe“. Aufgrund der Begleitfunde kann diese Etappe mit mehreren Jahrzehnten veranschlagt werden, sie könnte aber auch wesentlich kürzer gewesen sein. Eine genaue und ausreichend begründete Antwort können wir aber nicht anbieten. Die Konsequenzen für jede geschichtliche Deutung sind ganz klar.

Eine spezifische Stellung nahm in der tschechischen Stadtarchäologie seit den 1970er Jahren die Problematik der Grubenobjekte mit Zugangsrampe ein, auf deren Boden in einer Reihe von Fällen Spuren einer Feuerstelle erfasst wurden. Die Rekonstruktion der Baugestalt rechnete mit einfachen Bauten, die in der Regel zu keinen mehrteiligen Grundrissen zusammengefügt waren und auch nicht als Untergeschoss mehrstöckiger Gebäude angesprochen werden können. Die funktionale Interpretation hat in diesen Objekten eine Art Unterkunft gesehen, die in den Uranfängen der Lokationsstädte verwendet worden wäre. Die Diskussion, die diese Interpretation hervorgerufen hat (unter anderem mit einer tschechisch-deutschen Dimension) führte zu grundsätzlich stärker differenzierten Ansätzen. Eindeutig erwiesen ist, dass einige der Objekte aus der erwogenen Kategorie auszuschließen sind, während bei weiteren die ursprüngliche Interpretation dennoch eine ernsthaft zu erwägende Variante darstellt. Zur Lösung des Problems könnte ein gründlicheres Vorgehen bei der Geländegrabung beitragen. Ironie des Schicksals ist aber, dass in den letzten Jahren Objekte, die zum Beispiel mit jenen von Most/Brüx vergleichbar wären, nicht neu hinzugekommen sind.<sup>18</sup>

<sup>18</sup> Vgl. Miroslav Richter / Zdeněk Smetánka, Archäologische Untersuchungen zum städtischen Wohnhaus des Mittelalters in Böhmen, unter besonderer Berücksichtigung von Prag. In: Siedlungsforschung. Archäologie – Geographie 5 (1987), 67–95, hier 80–83; Jan Klápště / Miroslav Richter / Tomáš Velímský, Hausbau früher Lokationsstädte in Böhmen. In: Hansjürgen Brachmann / Jan Klápště (Hrsg.), Hausbau und Raumstruktur früher Städte in Ostmitteleuropa (Památky archeologické – Supplementum 6). Praha 1996, 148–165; Pavel Vařeka, Zahlouhené stavby v českých městech vrcholného středověku – zemnice nebo suterény nenalezených nadzemních domů? [Sunken buildings within High Medieval Bohemian towns – sunken dwellings or cellars of untraced surface buildings?]. In: Evžen Neustupný (Hrsg.), Archeologie nenalézaného. Sborník přátel, kolegů a žáků k životnímu jubileu Slavomila Vencla. Praha 2002, 252–285, Jan Klápště, Hausbau früher Lokationsstädte in Böhmen: Verlegenheiten eines archäologischen Themas. In: Roman Czaja / Grazyna Nawrołska (Hrsg.), Archaeologia et historia urbana. Pamięci Tadeusza Nawrołskiego. Elbląg 2004, 81–87.

Das städtische Milieu zeichnete sich durch einen geregelten Umgang mit Abfall aus, und so wurde auch im Hinterteil der Parzelle für gewöhnlich kein organischer Abfall flächenmäßig abgelagert. Die Archäologie ist dann vor allem auf verschiedene Gruben angewiesen, besonders Fäkaliengruben und Brunnen. Aus diesen erhalten wir reiche Fundkomplexe, einschließlich Küchen- und Tafelkeramik, sowie eine Auswahl an Holz- und Glasgefäßen. Erstaunlich ist manchmal auch die Aussage der Ökofakten, die in erster Reihe reichhaltig die Ernährung der Stadtbewohner illustrieren, aber auch die Frage nach der Nutztierhaltung in den Städten beleuchten. Ein eigenständiges Thema bildet das Studium von Brunnen. Ähnlich wie aus den Fäkaliengruben kennen wir auch aus den Sedimenten am Boden der



Abbildung 3: Most/Brüx, Keramikstatuette der heiligen Barbara (1), 15. Jahrhundert, Fund aus einer Abfallgrube hinter Haus Konskriptionsnummer 226 (Höhe 96 Millimeter). Der Gegenstand gehörte zu den Devotionalien, die wahrscheinlich von mitteleuropäischen Pilgerreisen mitgebracht worden waren. Bereits die Modellierung aus einer zweiteiligen Form zeugt von Serienproduktion, eine analoge Keramikstatuette fand sich zum Beispiel in Halle an der Saale (2, nach R. Gründig und B. Thier). Der Produktionsort bleibt nach wie vor unbekannt.

Brunnen Eier von Darmparasiten, aus denen der Gesundheitszustand der Stadtbewohner erschlossen werden kann (Abbildung 3–5).<sup>19</sup>

### 2. 3. 3. Die Archäologie der öffentlichen Plätze

In den Städten, die in den böhmischen Ländern im 13. Jahrhundert entstanden, kam öffentlichen Plätzen eine beträchtliche Bedeutung zu. Zentrale öffentliche Plätze gehörten nämlich zu den bestimmenden Merkmalen früher Stadtgründungen.<sup>20</sup> Ein Beispiel liefert zum Beispiel Staré Mýto, dessen langgestreckter Grundriss einen Platz mit einer Achsenlänge von 60 mal 150 Metern bietet. Dieses Gebilde hat die anfängliche Bauetappe (mit einfachen „provisorischen“ Bauten) nie überwunden, denn noch irgendwann vor 1265 wurde das ganze Urbanisierungsvorhaben um 4 Kilometer versetzt, dorthin, wo sich heute Vysoké Mýto/Hohenmauth (*Alta Muta*) befindet. Wenn zu Staré Mýto ein öffentlicher Platz mit 0,9 Hektar gehörte, so war jener in Vysoké Mýto/Hohenmauth mit 1,9 Hektar mehr als doppelt so groß.<sup>21</sup>

---

<sup>19</sup> Zum Beispiel Jan Klápště, Studie o středověké studně z Mostu [Studie über einen mittelalterlichen Brunnen aus Most]. In: Památky archeologické 74 (1983), 443–492; dazu noch Jan Klápště, Dendrochronologie mostecké studny 1/80 a předpoklady objektivní archeologické datace [The dendrochronology of Most well 1/80 and the prerequisites for objective archaeological dating]. In: Archeologické rozhledy 52 (2000), 681–689; Rudolf Krájč, Dům pasíře Prokopa v Táboře (Archeologický výzkum odpadní jímky v domě čp. 220) [Das Haus des Gürtlers Prokop in Tabor (Archäologische Erforschung der Abfallgrube im Haus Cnr. 220)]. Tábor 1998; Ladislav Šmejda, K hmotné kultuře Vysokého Mýta ve středověku [Zur materiellen Kultur im mittelalterlichen Vysoké Mýto]. In: Praha – Wrocław (wie Anm. 14), 169–192. Gesamtüberblick Radek Široký, Pitná, užitková a odpadní voda v českých městech ve středověku a raném novověku – stav a perspektivy archeologického poznání [Wasserversorgung und Wasserentsorgung in den böhmischen Städten des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Stand und Perspektiven der archäologischen Forschung]. In: Památky archeologické 91 (2000), 345–410.

<sup>20</sup> Zur Gestaltung des Prager Altstädter Rings vom 11. bis zum 13. Jahrhundert aus der Sicht der Archäologie vergleiche Ladislav Hrdlička, Centrum raně středověké Prahy. In: Krzysztof Wachowski / Jerzy Piekalski (Hrsg.), Centrum średniowiecznego miasta. Wrocław a Europa środkowa (Wratislavia antiqua 2). Wrocław 2000, 191–214; zu den Kleinstädten vergleiche Martin Ježek, Archeologia na rynku małego miasta w Czechach [Die Archäologie auf dem Ring der kleinen Stadt in Böhmen]. In: Wachowski / Piekalski (Hrsg.), Centrum (wie oben), 21–46; ferner Martin Tomášek, To the beginnings of the town of Čáslav: Rescue excavations on Žižka Square and their results. In: Kubková / Klápště / Ježek / Meduna (Hrsg.), Život (wie Anm. 9), 620–629; Karel Nováček / Radek Široký, Náměstí v Plzni ve středověku a raném novověku [Das Stadtgebiet von Pilsen (Westböhmen) im Mittelalter und in der frühen Neuzeit]. In: Wachowski / Piekalski (Hrsg.), Centrum (wie oben), 291–297; Jan Klápště, Prostřední náměstí ve starém Mostě [Der mittlere Ring in der alten Stadt Most/Brüx]. In: Eva Černá / Jana Kuljavecva-Hlavová (Hrsg.), Archeologické výzkumy v severozápadních Čechách v letech 2003–2007. Most 2008, 297–306.

<sup>21</sup> Richter / Velímský, Archäologische Erforschung der Stadtwüstungen (wie Anm. 3).

Zu den wesentlichen Beiträgen der Stadtarchäologie gehören Belege für den allmählichen und oft langwierigen Ausbau von Stadtsiedlungen. Ein Beispiel bietet die Königsstadt Beroun/Beraun, deren Anfänge vor das Jahr 1265 zurückreichen. Am Ende des 13. Jahrhunderts wurde das Stadtareal von Beroun/Beraun von einer Stadtmauer umgeben, die größtenteils bis heute erhalten ist. Die archäologische Grabung erbrachte ein überraschendes Ergebnis: Zunächst wurden in Beroun/Beraun die Parzellen am großen Platz genutzt, während die bei der Stadtmauer gelegenen ganze zweihundert Jahre unverbaut blieben.<sup>22</sup> Diesem Ergebnis messen wir große Bedeutung bei, es zeigt nämlich, dass sich die anfängliche Einwohnerzahl der Stadtgemeinden nicht einfach aus den Häuserzahlen ableiten lässt, die am Ende des Mittelalters oder zu Anfang der frühen Neuzeit belegt sind. Wir erhalten wesentlich niedrigere Zahlen, dafür wird der ganze Urbanisierungsprozess aber wesentlich verständlicher. Dasselbe gilt übrigens auch für die Lösung von Bauaufgaben, ob nun kommunal oder privat.

Mit dem besprochenen Thema hängen auch die bei der Erforschung von Most/Brüx gemachten Beobachtungen zusammen. Wir haben bereits angeführt, dass der dortige Stadtkern zunächst in kleinerem Maßstab abgesteckt wurde und nach einer bestimmten Zeit seinen definitiven vergrößerten Umfang erhielt. Grund für diese Erweiterung war offensichtlich keine absolute Übervölkerung des ursprünglichen Stadtkerns, denn einige Flächen sind frei geblieben. Es scheint, dass die Ursache im Interesse für weitere prestigevolle Parzellen zu suchen ist, die den neu gegründeten Platz umgeben würden.

### 3. DIE STADT UND IHR HINTERLAND

Die Bedeutung dieses Verhältnisses hat die tschechische Mediävistik erst in den 1970er Jahren schätzen gelernt. Erst in dieser Epoche haben wir dort nach und nach ungewöhnliche und neue Erkenntnismöglichkeiten gewonnen, an denen die Archäologie effektiv beteiligt war. Wir könnten eine ganze Skala von Beispielen zusammenstellen, von solchen mit hoch entwickeltem landwirtschaftlichem Hinterland bis zu Städten, deren Entwicklung von den bescheidenen Möglichkeiten der umliegenden Landschaft

---

<sup>22</sup> Martin Ježek, *Archeologický výzkum v Berouně r. 1993* [Archeological salvage excavations in the town of Beroun, 1993]. In: *Archeologické rozhledy* 46 (1994), 244–252.

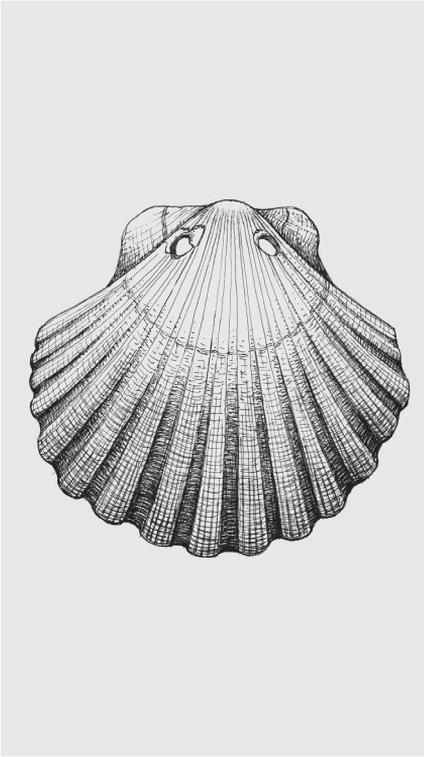


Abbildung 4 (links): Most/Brüx, Jakobsmuschel aus Santiago de Compostela (70 x 75 mm). Dieser Gegenstand wurde nahezu vom anderen Ende der damals bekannten Welt hierher gebracht und fand sich am Ende des 13. Jahrhunderts am Boden eines Brunnens (Haus Konskriptionsnummer 224, Objekt 35) wieder, um ausreichend reines Wasser sicherzustellen. Das Vorhaben scheint nicht geglückt zu sein, denn der Brunnen wurde nach kurzer Zeit aufgegeben und zugeschüttet.

Abbildung 5 (rechts): Most/Brüx, die Eierschale des im Darm parasitierenden Wurms *Trichuris trichiura* gehört zu den kleinsten Funden, die bei der Pollenanalyse der Verfüllung der Fäkalienröhrchen beziehungsweise Sedimente am Boden der Brunnen gemacht wurden (1000-fache Vergrößerung). Seine Anwesenheit zeugt vom Gesundheitszustand der Stadtbewohner und weist auf die Gründe für das Auflassen einiger Brunnen hin.

eingeschränkt war.<sup>23</sup> Oftmals half auch die großzügige Unterstützung des Herrschers nicht, und das urbanistische Vorhaben war zu einem Dahinvegetieren oder sogar zu Untergang verurteilt. Dem Studium der Beziehungen zwischen Stadt und Hinterland messen wir beträchtliche Bedeutung bei, es wird übrigens zu einem wichtigen Verbindungsglied der archäologischen Forschung, die von der siedlungsarchäologischen Problematik bis etwa hin zur Erkenntnis des mittelalterlichen Alltagslebens reicht. Für die Archäologie öffnet es schließlich einen bedeutenden Weg zum wertvollen Dialog mit anderen mediävistischen Spezialgebieten.

---

<sup>23</sup> Zum Beispiel Jan Klápště / Zdeněk Smetánka / Zvonimir Dragoun, Příspěvek ke studiu zemědělského zázemí středověké Prahy [A contribution to the study of rural hinterland of the mediaeval city of Prague]. In: Archeologické rozhledy 35 (1983), 387–426; Jan Klápště, Stadt und Umland. Vom Wandel einer Landschaft im Zuge der Urbanisierung. In: Hansjürgen Brahmnn (Hrsg.), Burg – Burgstadt – Stadt. Zur Genese mittelalterlicher nichtagrarischer Zentren in Ostmitteleuropa. Berlin 1995, 207–211; Martin Ježek, Hospodářský region středověkého města [Die Wirtschaftsregion der mittelalterlichen Stadt]. In: Kubková / Klápště / Ježek / Meduna (Hrsg.), Život (wie Anm. 9), 309–320; Jan Klápště, Das mittelalterliche Most und das Moster Land: die Stadt und ihre Region. In: Kubková / Klápště / Ježek / Meduna (Hrsg.), Život (wie Anm. 9), 327–341; Martin Tomášek / Jiří Starý, Čáslav und das Čáslaver Land. In: Praha – Wrocław (wie Anm. 14), 157–168; Gesamtüberblick Jan Klápště / Zdeněk Smetánka / Martin Tomášek, The medieval Bohemian town and its hinterland. In: Jan Klápště (Hrsg.), Rurality III. Conference Rurality III – Maynooth (Památky archeologické – Supplementum 14). Praha 2000, 294–302.